

Predigt
am 2. Sonntag in der Osterzeit C
IN St. Anton, 28.04.2019

Apg 5,12-16 – Joh 20,19-31

Auferstehung ist Realität

* Der deutsche Philosoph Ernst Bloch (1885-1977) erzählt in einem seiner Bücher von einer britischen Expedition nach Ozeanien. Eine stattliche Fregatte der Engländer fuhr auf eine Fidschi-Insel zu und ankerte in einiger Entfernung vom Ufer. Die Einwohner der Insel nahmen das Schiff gar nicht wahr, obwohl es so groß war. Erst als die Engländer vom Schiff aus ein paar Kanus zu Wasser ließen, damit die Mannschaft an Land gelangen konnte, sahen die Inselbewohner, dass jemand zu ihnen kommt. Ernst Bloch erklärt dieses seltsame Phänomen folgendermaßen: „Ich begreife und sehe nur das, wovon ich eine Vorstellung habe. Ansonsten nehme ich es schlicht nicht wahr.“¹ Den Inselbewohnern war noch nie zuvor ein großes Schiff begegnet; daher haben sie es vielleicht gesehen, aber nicht wahrnehmen und in ihre Erfahrungswelt einordnen können.

Die Kanus hingegen waren ihren Einbäumen ähnlich; deshalb

¹ Quelle von Geschichte und Zitat: „Damit sich die Schrift erfüllt“ – Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen. Paulusverlag Einsiedeln/Schweiz 2018, S. 180

haben sie sie wahrgenommen und gewusst: Mit ihnen kommen Besucher zu uns.

* Liebe Schwestern und Brüder, die Erkenntnis von Ernst Bloch kann erklären, warum die Frauen und Männer im Jüngerkreis Jesu den Auferstandenen zunächst nicht wahrgenommen haben: Dass jemand von den Toten aufersteht und wieder lebt, lag jenseits ihrer Erfahrungswelt. So haben sie den Jesus zwar gesehen, aber nicht als den wahrgenommen, der er wirklich war, nämlich der Auferstandene.

Ein paar Beispiele:

Maria Magdalena, die weinend am Grab Jesu steht, sieht Jesus auf sie zukommen, meint aber, er sei der Gärtner. (Joh 20,11-18)

Die Emmaus-Jünger gehen eine ganze Zeitlang mit Jesus, der ihnen den Sinn seines Todes und seiner Auferstehung erklärt, erkennen ihn aber nicht. (Lk 24,13-35)

Die elf Apostel und einige andere Jünger sitzen zusammen, als Jesus bei ihnen auftaucht; doch sie meinen, einen Geist zu sehen. (Lk 24,36-48)

Die Fischer unter den Jüngern gehen wieder ihrer gewohnten Tätigkeit nach, haben aber keinen Erfolg beim Fischfang. Als Jesus sie fragt, ob sie für ihn etwas zu essen hätten, verneinen sie; sie haben keine Ahnung, wer sie da anspricht. (Joh 21,1-14)

Und auch das heutige Evangelium berichtet von Jüngern, die Jesus durch verschlossene Türen hindurch aufsucht. Sie freuen sich zwar,

Jesus zu sehen, können aber seine Auferstehung noch nicht für wahr halten. Obwohl Jesus mit ihnen redet, obwohl er ihnen seinen Heiligen Geist überträgt, obwohl Jesus sie zu den Menschen aussendet, ändern sie nichts an ihrer Lage: Sie halten auch weiterhin die Türen verschlossen aus Angst, sie könnten entdeckt, mit Jesus in Verbindung gebracht und wie er getötet werden. Sie sind keineswegs „gläubiger“ als Thomas, der bei dieser Begegnung mit Jesus nicht anwesend war, weil das Sehen von Jesus sie noch nicht zur Wahrnehmung geführt hat, dass er auferstanden ist. (Joh 20,19-31)

- * Die Jünger konnten Jesus also zunächst nicht als den Auferstandenen wahrnehmen, weil sie Auferstehung noch nie zuvor erlebt hatten, weil sie dafür keinerlei Erfahrungs-Hintergrund hatten – wie es bei den Fidschi-Inselbewohnern mit der Fregatte der Fall war. Deshalb nutzt Jesus Elemente aus ihrer Erfahrungswelt – analog zu den Kanus, die die Inselbewohner einordnen konnten –, um sich bei ihnen als derjenige zu erkennen zu geben, der er tatsächlich ist, nämlich der auferstandene Jesus.

Maria Magdalena spricht er mit ihrem Namen an. Diese Anrede hat Maria zahlreiche Male vorher gehört. Durch diese vertraute Anrede erkennt sie Jesus und kann zu ihm sagen: Rabbuni, Meister!

Die Emmaus-Jünger erkennen Jesus an einer Geste, die ihnen vertraut ist: Jesus bricht das Brot; dabei gehen ihnen die Augen auf und sie verstehen, wer da den ganzen Weg an ihrer Seite gegangen

ist und mit ihnen geredet hat.

Den Jüngern, die beim Anblick von Jesus erschrecken, weil sie einen Geist zu sehen meinen, gibt Jesus die Anweisung, ihm etwas zu essen zu geben. Erst als Jesus gebratenen Fisch vor ihren Augen isst, wird ihnen klar: Das ist kein Geist, das ist wirklich Jesus!

Die erfolglosen Fischer erkennen Jesus als den Auferstandenen infolge eines ungewöhnlich reichen Fischfangs, den er ihnen ermöglicht.

Und Thomas ruft aus: „Mein Herr und mein Gott!“, nachdem Jesus auch ihm so begegnet ist, wie er es begreifen kann. Thomas wollte die Wunden Jesu berühren, die die Kreuzigung ihm zugefügt hat. Dies gewährt ihm Jesus, und so erkennt er ihn. Von wegen „ungläubiger Thomas“! Als einziger von den Jüngern legt er ein Bekenntnis ab, dass die Person, die da durch verschlossene Türen gegangen ist und vor ihnen steht, tatsächlich der auferstandene Jesus ist.

- * Diese Erfahrungen der Jünger mit dem Auferstandenen können uns, liebe Schwestern und Brüder, wertvolle Impulse geben für unsere Begegnungen mit Jesus – und auch mit unseren lieben Verstorbenen, die ja ebenfalls zu den Auferstandenen zählen.

Die Welt, in der Jesus und die Verstorbenen leben, können wir nicht wahrnehmen, auch wenn sie um uns herum existiert. Für das, was wir „Himmel“ nennen, haben wir keinen Erfahrungshintergrund. Die Wirklichkeit des Himmels sprengt unser Denk- und

Sprechvermögen, so „anders“ ist sie als alles, was wir auf der Erde kennen.

Deshalb nutzt Jesus uns vertraute Zeichen, um sich uns zu erkennen zu geben: Die Kommunion im Element des Brotes zum Beispiel oder sein Wort in der Bibel, ein bewegendes Naturerlebnis wie ein Sonnenuntergang, etwas Gutes, das unverhofft ins Leben tritt, oder auch ein Problem, das sich entgegen aller Wahrscheinlichkeit gelöst hat. Solche und viele andere Wege nutzt Jesus, damit wir verstehen können: Jesus ist auferstanden! Er ist in unserem Leben anwesend und wirkt mit seiner Macht und Liebe für uns.

Was unsere lieben Verstorbenen angeht, kann es sein, dass auch sie sich bei uns bemerkbar machen, damit wir die Überzeugung gewinnen: Sie leben! Sie bleiben uns nah und legen bei Gott ein gutes Wort für uns ein. Dazu behelfen sich unsere Verstorbenen ebenfalls der Elemente, die uns vertraut sind: Sei es ein Traum, in dem sie uns begegnen, sei es ein Ausspruch oder ein Gegenstand, der uns an sie erinnert, sei es das Gefühl, dass sie mit im Raum sind, seien es andere Erfahrungen, die uns mit ihnen verbinden.

- * So dürfen wir, liebe Schwestern und Brüder, sicher sein: Der Himmel existiert, auch wenn wir ihn nicht wahrnehmen können. Jesus lebt, unsere lieben Verstorbenen leben. Als Bewohner des Himmels sind sie uns nah. Auferstehung ist Realität.